

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Reiches, die Möglichkeit, die sich aus den ersten Erfolgen der Alliierten ergab, beunruhigten die Kabinette und mit diesen die öffentliche Meinung in hohem Maße. Das Versteckenspiel der Diplomaten hatte bisher wenigstens das eine Gute gehabt, daß die Balkanfrage mit all ihren besorgniserregenden Möglichkeiten nicht in den Vordergrund gestellt wurde, daß man sich hütete, an ihr zu rühren. Nun aber schienen die Ereignisse selbst die Lösung dieser Frage mit aller Gewalt zu verlangen, die Möglichkeit lag nahe, daß die einzelnen Kabinette ihre geheimen Wünsche nicht mehr würden verbergen

können, daß alle Forderungen rund und glatt angefragt werden mußten, wenn sie berücksichtigt werden sollten. Und darin lag die große Gefahr, daß die europäischen Mächte bei der Liquidation des Balkanproblems laut aussprachen, was sie bisher nur gedacht hatten. Darin lag die Gefahr, daß diese Wünsche und Forderungen sich miteinander nicht in Einklang bringen ließen, daß das Mißtrauen zum offenen Zwist wurde.

So erwartete Europa in fieberhafter Spannung die ersten entscheidenden Kämpfe auf dem Balkan.

„Der Balkan den Balkanvölkern!“

Je mehr indes die Erfolge der Balkanverbündeten die unruhige Aufmerksamkeit Europas erweckten, desto klarer und energischer kamen die Pläne der Balkanverbündeten zum Vorschein. Es ist in dieser Hinsicht eine Unterredung sehr lehrreich, die der Schriftsteller Viktor Hahn mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasic auf der Fahrt zwischen Nisch und Belgrad gehabt hat. Diese Unterredung fand am 21. Oktober statt, also kurz nach der Eröffnung des Krieges. Wir entnehmen diesem Gespräch das folgende:

Wir kommen auf die wichtigste Frage zu sprechen, die nicht nur Serbien, sondern die ganze Welt bewegt: auf die möglichen Folgen des Krieges für Europa.

„Vielleicht findet sich doch noch die geeignete Formel, um mit Österreich-Ungarn zu einem Einverständnis auch in der Frage des Sandschaks Novibazar zu kommen,“ sagt Herr Pasic. „Österreich-Ungarn behauptet, es müsse den Weg nach Saloniki frei haben im Interesse seines Wirtschaftsverkehrs. Aber was kann der Monarchie daranliegen, ob der Sandschak türkisch oder serbisch ist? Im Gegenteil, wenn der Sandschak im serbischen Besitz ist, dann wird es möglich sein, den Handelsinteressen Österreich-Ungarns, die ich gewiß nicht unterschätze, noch in viel stärkerem Maße entgegenzukommen, als dies heute unter dem türkischen Regime der Fall sein kann. Wir hätten dann doppelte Ursache, uns an den mächtigen Nachbar, dem wir so nahe sind, so innig als möglich anzulehnen; der größte Einfluß auf dem Balkan wäre gerade dadurch Österreich-Ungarn gewährleistet. Warum sollte man damit in Wien nicht zufrieden sein? Deshalb halte ich selbst heute noch eine friedliche Lösung dieser Frage für möglich. Unser Ziel ist: Frieden mit der Welt, Sicherstellung unserer kulturellen Entwicklung,

aber — der Balkan den Balkanvölkern! Ist das ein unbilliges Verlangen? Nur leben, nur atmen wollen wir. Das offizielle Österreich-Ungarn hat sich übrigens bis jetzt auch keineswegs in dieser Frage zu uns in Gegensatz gestellt.“

Wir sprechen von dem Balkanbunde und auf wessen Initiative dessen Entstehung zurückzuführen sei. „Ich will nicht sagen, daß es meine Idee gewesen wäre,“ sagt Herr Pasic mit feinem und vielsagendem Lächeln. „Denn diese Idee lag sozusagen in der Luft. Seit vielen Jahren lebt sie in den Köpfen und in den Herzen der besten Männer unserer Nation, wie auch Bulgariens und Montenegros. Am zurückhaltendsten hat sich lange Zeit hindurch in dieser Frage Griechenland benommen, trotz seiner ewigen Bedrückungen durch die Türkei, dieses unduldsamste aller Reiche. Aber in Herrn Venizelos ist ein außerordentlich kluger Mann an die Regierung gelangt, der eingesehen hat, um wie viel es doch besser und praktischer ist, sich von Nation zu Nation zu verständigen, als etwa von Hof zu Hof. Als ich glaubte, daß endlich der richtige Zeitpunkt zu einer allgemeinen Verständigung gekommen sei, fand ich vor allem in der Person des Herrn Geschow, des bulgarischen Premiers, einen ungemein weitsehenden und sehr vernünftigen Politiker. Dazu kommt, daß auch König Ferdinand ein Herrscher von ganz besonderer staatsmännischer Begabung ist, der durch die jüngsten Ereignisse zweifellos auch in seinem Volke an Popularität gewonnen hat. So ist es uns gelungen, den Balkanbund aus dem Bereiche der Theorie heraus auf eine positive und reale Grundlage zu stellen.“

Es ist sehr schade, daß Sie nicht serbisch sprechen. Sie würden dann erst den richtigen Blick dafür erhalten, welche nationale und